

Eine Anzahl verurteilter österreichischer Kriegsgefangener fand in dem zum Lazarett umgewandelten Schützenhaufe Unterkunft.

In Schwedt wütete vom 8. Juni bis 28. September wieder die Cholera. Von 108 Erkrankten erlagen 83 der heimtückischen Seuch.

#### Vor 60 Jahren.

1876 Schwere Eisgänge wegen mußten die Gardepioniere nach Schwedt zur Hilfeleistung eilen. 11 Foch der Oberbrücke waren herausgerissen und stromabwärts geschwommen. — Viel bedauert wurde die Ueberführung der herrlich duftenden hundertjährigen Orangebäume, die den Sommer über ständig in Kübeln vor der Schlossrampe standen, nach Sanssouci bei Potsdam. — Der Bau des Schulhauses (Gymnasium und Knabenschule) ist vollendet. — In Monplaisir wird eine Gartenwirtschaft eingerichtet, am Sedantage (2. September) das Kriegerdenkmal eingeweiht, im Herbst der Bau des Offizierskasinos begonnen.

#### Vor 50 Jahren.

1886 Das Gymnasium erhält die Vollberechtigung, nachdem Oftern zwei Primaner ihr Abiturientenexamen bestanden haben. Es waren dies: 1. Karl Koch, Sohn des Mühlenbesizers Koch in Ginterberg, und 2. Karl Schmidt, Sohn des verstorbenen Schiffseigners Schmidt zu Schwedt. Dieser erste einheimische Schwedter Abiturient starb bereits ein Vierteljahr nach seinem Abgang von der Schule an der Schwindsucht. — Als Lebenswürdigkeit wird berichtet, daß seit einiger Zeit Schleppdampfer, die nachts durchfahren, elektrisches Licht führen. Die Firma August Heyne-Weizig läßt in der Schützenstraße einen Tabaktransportspeicher bauen.

#### Vor 40 Jahren.

1896 Bau des Amtsgerichtsgebäudes. Vorher war das Amtsgericht im Schloß untergebracht. — Die städtische Gasanstalt richtet das Gasgäßchen ein. Durch die Verpöberung der Oberwiesen wird der Dammgraben geschlossen. Der Oberstrom bekommt dadurch einen viel schnelleren Lauf, so daß häufig Fähne quer zur Oberbrücke zu liegen kommen. — Gesuche der Stadt an das Arbeitsministerium, die Pfahlbrücke durch eine steinerne zu ersetzen, bleiben erfolglos.

#### Vor 30 Jahren.

1906 Mit den Vorarbeiten für den Bau des Großschiffahrtsweges von Berlin nach Stettin ist begonnen worden.

#### Vor 25 Jahren.

1911 22. Juni erhält Schwedt den elektrischen Anschluß an das M. C. W. — Der Bau des Mädchenschulhauses in der Prinz-Heinrich-Straße wird begonnen. — Sehr heißer und trockener Sommer. Oberhalb der Brücke bilden sich viele Sandbänke. Zum erstenmal fehlt ein Familienbadebetrieb in Schwedt ein, der bei der anhaltenden Hitze rasch beliebt und viel besucht wurde. — In der Nacht zum 19. September brannte die hölzerne Oberbrücke zur Hälfte nieder. Am 19. Oktober konnte eine Notbrücke dem Verkehr übergeben werden. In der Zwischenzeit vermittelten Fähren und Dampfer den Uebersehrverkehr zum Damm.

#### Vor 10 Jahren.

1926 2. März Hundertjahrfeier der Schwedter Hagel- u. Feuer-Versich.-Ges. a. S. Feierliche Festigung im Saale des ehrwürdigen Gesellschaftshauses, anschließend daran ein Festmahl im Hotel zum Marktgrafen. Abends großartige Beleuchtung des festlich geschmückten Gesellschaftshauses. Derzeitiger Direktor A. Steiler.

#### Vor 5 Jahren.

1931 3. Februar wird in Schwedt der erste Tonfilm aufgeführt („Der falsche Feldmarschall“). 18. Mai Beginn des Umbaus des Alten Rathhauses. — 2. Juni Neubau der Dammwiesensbrücke beginnt. — 13. Juli „Schwarzer Tag“ an den deutschen Banken. 14./16. alle Bankinstitute geschlossen. — 27. September Einweihung des Gustav-Adolf-Gedenksteins in Heinrichst. 17. Oktober Inbetriebnahme der neuen Dammwiesensbrücke.

E. W.

## Eine Konzert-Anzeige vor hundert Jahren.

Im Schwedter Anzeiger (16. Jahrgang Nr. 5) vom 17. Januar 1838, gedruckt bei Janßen, Redacteur, lesen wir folgende Anzeige:

Concert im Lokal des Herrn Kellner.

Unterzeichneter beehrt sich heute, Mittwoch, den 17. Januar 1838, mit ungewöhnlich großem Orchester in zwei Abteilungen aufzuführen:

1. Die Einnahme von Paris.
  2. Bestürmung des Montmartre.
  3. Einzug der Alliierten in Paris.
  4. Der Einzug des Kaisers von Rußland mit seinen siegreich zurückkehrenden Truppen in St. Petersburg.
- Componirt von Strauß.

In diesem charakteristischen Longemälde hört man unter vielen anderem: 1. das österreichische Volkslied. 2. Klang der Signalföhner zum Ausbruch. 3. Angriff auf Montmartre. 4. Trompeten-Signale zum Einhauen der Reiterei. 5. Verfolgung des Feindes. 6. Aufforderung des Parlamentairs zur Uebergabe der Stadt. 7. Triumph-Marsch der Alliierten. 8. Klingendes Spiel der russischen, preussischen und österreichischen Gardes. 9. Das französische Volkslied: „Vive Henri quatre“. 10. Ein russisches Dantlied. 11. Triumph-Marsche. 12. Klingendes Spiel der einziehenden Truppen. 13. Jubel des Volks. 14. Klang der Gloden. 15. Russisches Volkslied. 16. Wajskiren-Marsch. 17. Tartarisches Volkslied und russische Siegesmusik.

Indem dieses Concert in mehreren größern Städten von mir mit vielem Beifall ausgeführt wurde, so schmeichle ich mir, auch den hiesigen hohen Herrschaften und geachteten Freunden der Musik einen genussreichen und angenehmen Abend versprechen zu können und bitte um recht gütigen zahlreichen Besuch.

Duwend-Billets zu 3 Thaler, sind bei Hrn. T. Kellner zu haben. Einzeln an der Kasse 10 Sgr.

Anfang 6 Uhr.

J. W. Strauß.

Der Veranstalter war niemand anders als der 1801 in Wien geborene Tanzkomponist Johann Strauß, der später k. u. k. Hofballmusikdirektor war und seit 1827 mit seinem selbstständigen Orchester erfolgreiche Kunstreisen unternahm. So kam der Begründer der großen Wiener Musikerfamilie auch durch unser Schwedt.

E. W.

## Von der stillen Heide.

Willi Vorherr, Bäcker a. d. D.

Am Sonntag früh bin ich in die stille Heide gegangen, hinauf zu dem Hügel, den das Volk den „Steenberg“ nennt. Ein paar zerstreute Steinblöcke liegen dort oben im Sande, seit unendlichen Zeiten. Ich bin oft und gern da oben in der unendlichen Welt, in der endlosen Stille. Denn ich habe die schlichte Heimat lieb. Und das ist mein Gotteshaus: Die Erde rings um das verschrammte Findlingsgestein. Hier bete ich in stummer Andacht; hier schaue ich in natürlicher Schöne des Allmächtigen sinnseines Schöpferswerk.

Will ich ruhen von der Arbeit grauer Werktage, will ich mich sammeln auch zu neuem Schaffen, dann wandere ich so ganz allein weit in die Heide. Und halte Zwiegespräche dort mit meiner Seele, inmitten dieser großen, stillen Einsamkeit.

Da sitze ich auf einem feineren Thron und schaue lang in die unendlichen Weiten. Manchmal bin ich wie ein Kind, das seine Freude hat und seine Liebe an Wunderdingen und an schönen Märchen. Im tiefen Frieden der stillen märkischen Heide liegt meiner Träume Reich. Ich liebe das einsame Land.

Wenn ich wieder einmal in die laute Welt gehen muß, durch breite Straßen und durch enge Gassen, wird mit mir sein die Sehnsucht nach der weiten Heide. Wo ich auch sein mag in der großen fremden Welt, ich werde immer meine Liebe tragen, allüberall werde ich sie tragen: die Heimatliebe nach der trauten märkischen Heide, die meine Seelen Einsamkeit und Stille ist. . . .



## Beilage zum Schwedter Tageblatt

Herausgegeben unter Mitwirkung des Schwedter Heimatvereins.

Nummer 1

15. Januar 1936

8. Jahrgang

## Das Heimatmuseum im Jahre 1935.

Von D. Worrich, Leiter des Heimatmuseums.

Ein Heimatmuseum ist nicht dazu da, daß man sagen kann: Ich habe es auch schon gesehen! Freunde des Heimatgedankens und ernsthafte Forscher werden sich nicht mit einem Besuch begnügen. Es ist bereits soviel da, daß man selbst bei wiederholtem Besuch immer etwas Neues und Sehenswertes entdecken kann. Leider sind die uns zur Verfügung stehenden Räume so klein, daß eine bedrohliche Ueberfüllung eingetreten ist. Dadurch kommt es in Gefahr, ein Maritänenkabinett zu werden, ist es zum Teil schon. Das muß unbedingt vermieden werden, wenn es die Aufgaben eines würdigen Heimatmuseums als kulturelle Lehrstätte im Dritten Reich erfüllen soll.

Meiner Ansicht nach ist die Beschaffung von größerem Raum die vorbringlichste Sorge aller Freunde unseres Museums. Durch das Entgegenkommen des Herrn Hofkammerpräsidenten von Garnier haben wir den bisherigen Raum erhalten. Wir sind ihm dafür immer zu Dank verpflichtet. Für die Verwirklichung unserer Museumsgründung war dieser Raum eine Grundbedingung. Denken wir doch daran, daß der Grund zu unserem Museum im Jahre 1929 gelegt wurde, also in einer Zeit, in welcher man in Schwedt auf allen Gebieten möglichst ab-, aber nicht aufbauen wollte! Der Heimatverein kann immer stolz darauf sein, in der Stille und vollkommen aus eigener Kraft, ohne irgendein Entgegenkommen von Behörden, sein Museum aufgebaut zu haben.

An gelegentlicher Anerkennung hat es nicht gefehlt. Vor einiger Zeit führte ich drei junge Wanderer im Museum. Ich freute mich sehr, als ich nach einigen Tagen vom Döberitzstrand eine Karte erhielt, auf welcher sie sich bedankten und das „hübsche und lehrreiche kleine Museum“ lobten. Solche Anerkennung darf aber nicht so gedeutet werden, daß alles nun gut und schön ist, im Gegenteil, sie verpflichtet zum Bessermachen und weiteren Ausbau, denn Stillstand ist bereits Rückgang! Vor allen Dingen muß ein Heimatmuseum ein Spiegelbild der geschichtlichen Entwicklung unserer Kultur aus dem Zusammenhang von Boden, Natur und Menschen geben, welche in diese Umwelt gestellt sind.

Der Boden, seine Pflanzen- und Tierwelt sind die Komponenten, aus welchen sich die Resultate für das Dasein des Menschen ergibt. Deshalb muß ein Heimatmuseum zunächst diese beiden Faktoren berücksichtigen: den Boden und die Natur. Diese naturwissenschaftliche Abteilung, welche das Bild unserer heimatischen Landschaft, seine Flora und Fauna, wenigstens in den wichtigsten Ausschnitten zeigen

soll, konnte bis jetzt bei dem Platzmangel kaum berücksichtigt werden. Drei kleine Schaukästen zeigen eine Auswahl von Stücken aus der Eiszeit, der Tertiärzeit und älteren Zeiten, hauptsächlich in Gesteinen.

Das Bild unserer Landschaft konnte wegen Raumnot sich dem Besucher noch nicht erschließen. Wie anschaulich wäre z. B. bei diesen Proben ein Bild der Polderlandschaft als Vertreter der jüngsten Zeit, des Alluviums, ein Bild der Hügellandschaft oder eines kleinen Sölls als Zeugen der Eiszeit, das Bild der Saathener Tongrube als Stelle, wo die Tertiärzeit hervortritt. Die Kuhheide ist eine Talsandinsel, hinter Kränig erstreckt sich eine sehr schöne große Schmelzwasserinne der Eiszeit, die Wände der Kiesgruben erschließen die Schichtung der Erdrinde.

Unsere heimatischen Künstler fanden hier dankbare Vorwürfe zur künstlerischen Ausschmückung eines Raumes, welcher die sonst toten Gesteins- und Erdbproben lebendig macht und uns zeitlich näherbringt. Wir sehen das alles in der Heimat, ohne uns oft Marzuwerden, was es uns zu sagen hat. Ebenso gehören Pflanzen- und Tierwelt in das Heimatmuseum. Wir haben einige schöne Sammlungen. Sie ruhen verborgen in den Schränken. Wo sind die Tafeln mit den Darstellungen der geschichtlich geschickten Pflanzen und Tiere? Wir können sie nicht aushängen, es ist kein Platz da.

Unsere sehr schöne und wertvolle Vorgeschichtssammlung könnte viel wirkungsvoller aufgebaut werden, wenn wir jede Zeit in einem besonderen Raum zeigen. Modelle, Bilder und Karten der wechselnden Bevölkerung unserer Heimat sind überhaupt nicht da, oder können nur in fast mikroskopisch kleiner Darstellung das Werden unseres Volkes zeigen.

Kirchliche Kunst und bürgerliche Kultur, die Entwicklung unserer Stadt und ihrer Gewerbe, Baudenkmäler, reizvolle Dorfkirchen der Umgebung, bäuerliche Kultur, sind auf kleinstem Raum in einem Nebeneinander gezeigt, das an die Maritänensammlung wieder böse angrenzt. Vieles ruht unausgewertet in den Schränken.

Die Darstellung unseres Schwedter Tabakbaues in einer besonderen Abteilung würde z. B. gerade den fremden Besucher interessieren. Wir ergänzen aus Einzelheiten das Bild unserer Tabakwirtschaft. Der Fremde kann es nicht. Ebenso könnte unsere alte Nieper Fischerei noch bedeutend besser gezeigt werden.